

Borsla-Pries 2004

Albert Rüsenschmidt

Et kann so lange kien Friäden sien ...

De Kalender wiese den 10. Juli 1628. Et göng up Meddag to. De Sunne stack ohne Erbarmen. We iäben kann, kraup unner en Baum- of Husdack.

In dat kleine Heideduorp Daorbiéck arbeite de Smidt in sien Hus niäben de Kiärk an enen Kerßenlöchter. Üöwer den Amboss höng in akkraote Smiédearbeit de Sprüeck: „Friäde alle Tiet“. De Muskelmann säög, wu siene Tochter Klara in de Kück ene dünne Suppe kuoke, sien Geselle vör dat Hus lesen uppöck, Pastor zum Wolde in de Pastraot lass, de Küper, he wör auk Kopp von de Büürgerwähr, ut sien Hus keim, un de Währ in de Gaststuowe de Fensters lossreet. Vör de Smiér wör unner ene dicke Linde bi den Pütt en Piärd anbunnen.

Äs de Mester mit den Blaosebalm wiäke un dat lesen wiér in`t Füler höll, wiske he sick den Sweet von den Kopp. Söll he sick enen Augenslagg vör dat Hus unner ene von de grauten Linden setten? Doch boll klüng de Hammer wiér up den Amboss. De Dör kraake. Schaiper Kiwitt keim in de Smiér. Den Besök säög de Handwiärker nich gän.

„Na, höd` diene Kinner wiér diene Koppel Schaope?“, töne et den Mann ut de Heide tüsken de Hammersliäge entgiégen.

„Jau!“, konter de kuort. „Auk de Öllste.“

„Nich all wiér!“, brumme de Smidt.

„Doch! Ick probeer dat immer wiér ni! De Junge is klook, graut un stark un möch Smidt wären. Nimm em in de Lähre!“

„Mott di immer wiér säggen, gän, wenn et en Smiédesuohn von utwärts wör.“

„Mak ene Utnahme!“

„Geiht nich!“

„En einzig Maol?“

„Nee!“

„Bitte!“

„Twee Smiére könnt hier in`t Duorp nich liäben.“

„Ick verspriäk di, dat he no de Lährtiet för immer wiet von hier weggeiht. Hauptsächlich, he hät wat lährt!“

„Nee!“

„Dat leste Wort?“

„Ja!“

„Et ist to`n Hülen met jue Gilde!“ Daobi kneep he siene Augen to Slitze tosammen. „So hollt sick Geldsäcke de Geldsäcke loss un för annere to! Sall de auk wiér Kütter of Schaiper of Knecht wären äs alle vör us? Kanns em auk anniémen äs Kind. Ick schenk em di! Dann häs wiér enen Suohn!“

„Den häb ick!“

„Afhauen is di dien Peter!“

„Peter is up Wannerschupp!“

„Acht Jaohre all? He hät sick enerwächten an enen netten Rock hangen, fult lange unner de Äer of is Landsknecht. Du nimms de Lü in diene Art ut, äs Landsknecht dei he et in siene.“

„Wat küers du dao?“

„Wenn de Küper diene schöne Tochter neichsten Maond hiéraodt, steihs hier alleen in dien graute Hus un kanns di diene Suppe sölwst kuoken!“

„So?“

„We wäd dann Smidt in`t Duorp, wenn ... ? Du häs mähr äs füftig Jaohre up den Puckel!“

„Schaiper, holl in!“

„Waorüm?“

„Schiär di tom Dübel!“

„Waorüm nich? Villicht is de gnädiger äs du! Erst gaoh ick no den Währt. De hät auk kiene Blagen. Waorüm söll ick dao nich enen von miene Jungs äs Kröger unnerbrenge?“

„Menns, dann häs fri Supen? Wenn he dienen Duorst hät, is he boll sölwst sien beste Gast!“

„Du wees no immer nich, waorüm miene Kiähl fak so drüge is?“, ziske he biétsk.

„Do nich so schienhillig! Wör de immer!“

„Schienhillig? Schienhillig sien ji, de Pastor, de Küper, de Währt, du! Ji sind hier in`t Duorp de hauge Raot un dot, wat ji willt. Ji häbt alle un allns in den Griff! Wenn ji enen verdübelt, bliff de verdübelt, von wat utslut`t, bliff de utsluoten un enen nich vergiéwt, geiht de villicht ächter dicke Müern von den Bischupp siene Burg. Enerwächten finn auk ji juen Mester! Hoffentlick boll! Wi armen Rüens sind viél mähr äs ji! Wenn wi us tosammendot ... !“

„Wu wör et, wenn du wiér in de Heide no diene Schaope göngs?“

„Waorüm?“

„Dann häb wi in`t Duorp kien Krakeih!“

Kiwitt grinse kollt. Äs de Smidt enen Augenslagg dör dat Fenster keek, spigge de Schaiper up den Sprüeck üöwer den Amboss. De Mester säög dat, kneep de Lippen upeen, stemme siene Füste in de Hüeppen, un de Besöker stappe ut de Smiér. In de Küeck smeet he de junge Frau an dat Hiärdfüer ene Kusshand to. De wiese em den Vuegel un he iähr dao up de Fust. Dann knalle he de Dör in`t Slott. Buten drapp he twee von siene Supkumpanen. Met iähr strolche he niäbenan in dat Gasthus.

Hitze, Arbeit un Küern leiten den Smidt so sweeten, dat he sien Kielken utwringen kann. He üöwerliär nu, of he in den Kiärktorn gaohn un sick afköhlen of in dat Gasthus en Glas Beer drinken söll. Daohen woll he wiägen Kiwitt nich. He göng buten no den Pütt, drünk ut de Hand Water drut un stelle sick ächter enen Baum. Von dao kann he dör de uopenen Fensters in dat Gasthus kieken un lustern. De Küper wör auk dao. He höll en frisk tappt Beer in de Hand. Kiwitt un de beiden Sluckspechte kreegen iähren Krog vörsett`t. De Schaiper reip:

„Up Hitze un Duorst!“

„Kiwitt, wu lange drinks wiér drup? Wiér bes in de Nacht? Un dann met Grölen no Hus?“

„Mien Beer, Küper! Is dat vondage dien erste?“, luer he em an.

„Un mien leste! Ick verdeihn mien Geld met Arbeit. Is et anständig, dat du hier muorgens Klock elf all wiér süpps?“

„Jawohl, Här Sittenrichter!“

„Anners föllt di nicks in?“

„Viél! Woto arbeiten? Dat lauhnt nich. Bin in`t verkährte Bedde gebuoren. Har`k mienen ersten Schrei in dien Nöst daohn, wör`k Handwiärker, un miene Kinner können en Gewerbe lähren.“

„Waorüm häs nich en Buernwicht traut?“

„Enmaol is mi en Buernflittchen naostamp. Kann nich daoför. Häb deswiägen nich blos blaoe Augen kriégen. Droff blos ene Magd hiéraoden. Wör guet genug för mi, häbt mi de Trampels säggt. Ji könnt ut juen Stand schöne Fraulü hochtieten, häbt jue Gilden, Inkuemen un Macht, makt de Kiärken met Löchters sien. Wi liäwt in olle Hütten. Sägg de Pastor in siene Sunndagsreden nich, dat de erbärmlickste Mensk Gotts Tempel is un dat göttlick Dohn in em wuehnt?“

„Küers äs uss Bischupp.“

„De hölt ju äs Fürst met siene Suldaoten un Galgen de Hand üöwer den Kopp. In jedet Duorp hät he äs Uppasser sienen Pastor un de wiér siene Günstlinge äs Jausägger un Todriäger. Dat sind hier ji: du,

de Smidt, de Währt, de annern Handwiäkers un dicken Buern. De Ortsmacht äs Büörgerwiähr häb ji auk vull in de Griff. Kopp kann dao blos en Oberjausägger wären. Met ene Hand vull Lü regeert de Fürst

in jedet Duorp un lött ju äs Lauhn jue Geld insacken. Ji tuskt de Ringe so, dat et in jue fiene Hüser bliff. Un wi? Wat wi könnt, tellt nich, will ji nich, drück ji dal! Ji laot`t usse Kinner nich in guete Arbeit. Wi

müet` t blieben wat wi sind. Upstiegen bes to den Feldwebel könn wi met viél Glück blos äs Haudegen in enen Krieg un kuent, wenn üöwerhaupt, villicht blos met en Been wiér no Hus. Kümmp ener von us licht up de scheewe Bahn, mak ji em ferdig, kümmp von ju ener dick drup, swieg ji dat daut. Wat dreew of driww dien Swaoger villicht äs Marodeur? Of he all kripeert is?“

„Is up Wannerschupp, du Kumeddigenmaker!“

„So lange? Wenn he wiérkeim, wass he fort wiér de Mann. Wi Küöters, Knechte un Schaipers drüeft in` t Duorp ni enen Tüegel in de Hand niéhmen, nicks lähren, nich wannern un müet` t dohn, wat ju geföllt; arbeiten, uthollen, mulhollen! We von us ehrlick von christlicke Frieheit küert, kann verdammt flink an den christlickten Galgen landen!“

„Du spinns!“

„För jue Macht un jue Geld verdreih ji Pharisäer Gotts Wort! We pareert, den verspriäk ji den Himmel, un we denkt un ehrlick sägg, den drüh ji hier met Utstauten, Kittken, Folter un Strick un dao met Hölle! Dat is Christentum verkährt herüm, is bitter Unrecht! Met welket Recht holl ji us so klein?“

„Klein?“, hechel de Handwiäker slitzaohrig. „Wi hollt ussen allmächtigen Gott ... „

„ ... we di riek un mi arm sien lött“, spotte Kiwitt ...

„ ... un den Fürsten Kiärke un Duorp in Uoder suorgt för Vernüll un Stüern. Wi dot, wat de Pastor sägg!“

„So? Gott döt dör Menskenhande, un de Fürst kann sick dör jue Pranken in Ruhe Kanunnen kaupen, annere Hande atscheiden, Paläste bauen un met de haugen Hähens schöne Feste fiérn. Is dast de Gerechtigkeit und Neichstenleiwe, wo ji von spriaekt? Müet` t wull froh sien, dat ji us nich för jue Diérs to Rünenfoer uteenreit` t! Sin wi nich Mensken äs ji? Wat is an us anners äs dat, wat ji an us anners makt häbt? Gott hät dat nich daohn!“

„Häb wi ju makt?“, grinse de Küper verkniépen. „In den Staat müet` t ennige buoben un annere unnen sien. Is dien Pech, dat unnen gebuoren bis un dat von diene Kinner.“

„Dat draff nich so blieben!“ Äs Kiwitt dat schreie, üöwerslaug sick siene Stimm.

„Wat wills du buoben? Kanns kien biétken liäsen un schrieben!“

„Ji verhinnert, dat wi et lährt!“

„In di is wull toviél Krieg, wat?“

„Un in di?“

„Lot Friäden in di wuehnen!“

„Wör schön, wenn ick di daomet foern könn!“

„Küers du auk ohne Beer so en wunnerlick Tüg?“

„Dat is Waohrheit!“

„Vielleicht diene! Wu driew wi di de ut? Du wees, wo wiägen Upruhr landen kanns?“

„Klaor! – Küper, no de Hiéraod neichsten Monat häs du hier in` t Duorp no mähr te säggen. De beiden schönsten Hüser an de Kiärk besitts enerwächten, häs Geld, bis Baos von de Büörgerwiähr. Dann baus di met diene Bröers, Vettters un Frönde enen Tropp up, we hier üm vettig Jaohr regeert. We ju deint, krigg nié Hüser un Hüöwe. Wenn et di in den Kopp kümmp, ritts dat halwe Duorp af, setts di för diene Tiet en Denkmaol, wat de neichste Generation villicht verflöck. Recht un Gesetz beig ji ju trecht. Un wenn ju sölwst de Pastor daobi in den Weg is, laot ji em met jue schienhillige Fratze dör den Bischupp afscheiden of ji ekelt em rut. Häb ji auk met siene Vörgängers daohn. Wenn et sien mott, lach ji üöwer so Lieken!“

„Holl in! Man söll di wirklick ...“, gifte de Küper.

„... met jue Waohrheit geißeln, du Sliemaohr, nich?“, sette Kiwitt dao up.

„Sied froh, dat wi ju giégenüöwer so gütig sind!“, ziske de Handwiäker met iesigen Blick un hauchrauden Kopp. „Du bis enen gruowen Lump!“

„Un du enen fienen! De Unnerscheid?“, gneese sick de Schaiper spitz in den Baort.

Batz knalle de Küper en Geldstück up den Disk, leit sien Beer staohn un verswünn. Up den Kiärkplatz säög he den Smidt ächter ene von de dicken Linden nich, wull aower dat siene Brut dör de Dör up den

Kiärkplatz keek. He göng no iähr, striékel iähr de Hand un siär, se söll sick vör den Schaiper wahren. De har wiér sienen Supdag. Se lispel em to, dat iähr Brutkleed ferdig wör. He göng kuort met iähr in`t Hus, bekeek et un freie sick, dat et so fien wuorden wass.

Kiwitt slauk Küpers Beer in enen Zug runner, sette sick an`t Fenster un keek biétsk vör sick hen. Von dao kann he den ganzen Kiärkplatz üöwerkieken.

„Dao strolcht de pickfiene Pinkel no siene pickfiene Brut. Wer weet, wat de ächter iähre pickfienen Müern pickfien makt. Könnt dohn, wat se willt! Bi de is alls immer richtig un pickefien!“

„Genau!“, stimmen em siene Supkumpanen to, klatsken iähr Kröge anenanner un slauken se in enen Zug lierig.

„Dat Vüegelken möch ick enmaol packen!“, knurre Kiwitt. Daobi lecke he sick met de Tunge üm den Beck un stiere no de Dör von dat Smiérhus. „Währt, ene nié Laoge!“, töne he dao up. De tappe fort.

Klara brach den Küper no de Dör. He drücke siene Brut, gaff iähr en Mülken up den Mund, strebe no sien Hus un verswünn dao in de Wiärkstiär. Se dänzel licht in iähr Hus trügg.

Kiwitts Frau stampe in en afriéten Kleed swaor in dat Gasthus, keek sick schüh üm, göng no iahren Kerl, greep siene Hand un reip:

„Du drinks wiér? Us laupt de Schaope weg, un de Kinner häbt kien Braut!“

„Jag de Rüens up de Schaope un Blagen!“, bölke he trügg.

„Dat Schapp is lierig! Kien Geld in`t Hus! Mott ick wiér Fallen un Strüppe setten? Do du`t! Teihn Kinnergesichter stiert mi an! Kumm!“

„Lot mi!“

„Nee!“

„Wiew, hau af no de Schaope un Bälge!“

„Wat sall ut us wären?“, hüle se em in`t Gesicht.

„Wenn ick hier de Mann wör“, reip he, „wüss ick, wat ut us, met de un met dat Duorp wür! Miene Blagen würen Handwiärker, un de Spießbüörgers un Kniepbuern hier sette ick den rauden Hahn up`t Dack, slaug iähr de Baine vör iähr Hus af, leit se Schaiper of Knecht wären un kiédde den Pastor met de Messvuork no de Waohrheit!“

„Kiwitt, betahl un gaoh no Hus!“, reip de Währt.

„Hal di dat Geld von mienen Buer! De bedrügg mi!“

„Du moss betahlen!“

„Was ick Fürst, leit ick auk annere vör mi blechen!“

„Fürst wäss du ni!“, ziske de Kröger, „sölwst wenn du di den schönsten Hot upsets!“

„Währt, smiet den Käl rut!“, schreie de Frau, dat et üöwer den Kiärkplatz halle. „Kumm!“, klatske se up den Schaiper in un trock an sien Hiémd.

Kiwitt sprüng up, greep un stott se unsacht ut de Kneipe. Se schimpe jämmerlick daogiégen an. Äs se buten wör, knalle he de Dör to, schauw den Riégel vör, sette sick wiér, neihm enen nién Beerrog in de Hand un döle sien „Prost!“

De Smidt säög, dat de Frau erst an de Dör rüttel, schimpe un boll met Hülen in de Heide leip. Dann göng he in den Kiärktorn. Dao sette he sick in enen düsteren Eck. De Pastor har dat wunnerliche Schauspiél in de Kneipe wull von en Sakristiefenster ut verfolgt. He göng no den Altaor un kneie dao dal. Daobi bemiäke he den Mester nich. Dann jammer he lut:

„Düsse Sorte Mensk draff nich to graut wären, egal met welken Berop. Wat wäd aower, wenn Büörgermesters un iähre Handlangers kaputtmaken willt, wat Generationen baut un plegt häbt? Wat

is wichtiger äs Friäden in de einzelnen Mensken, Familgen, Dörper, Städte, in dat Land? Krieg is blos, weil boll nicheen waahren Friäden kennt un liäwt. Friäden is sick anniéhmen, vertrauen, upbauen, de Hande reeken, helfen, Frönd sien. Daoto tellt Braut, Tüg, dicht Dack, Recht, wat den Namen verdennt, Berop, frie sien un Würde. Friäden is deinen un nich sick bedeinen laoten, immer buoben sien, egaol met welke Mittel, sick immer dörsetten, is nich regeeren in de Familge, in dat Duorp, nich Bischupp sien äs Fürst in ene koffte Diözese, met Stüern, we de Lüde daldrückt, wenn et sien mott met Pastöre äs kloke Bärenbenniger in en Hirtenkleed, met ewigen Himmelslauh of Höllenquaolen äs Luow- un Drühmittel, is nich egene Suldaoten, egene Richter, egene Polsei, egene Kittkes, Uppersers, Folterknechte un Henker met Galgen, Scheiterhaupen un Biel, is nich den Besitt vergröttern, Kriege föhren un wiägen Geld un Macht Mensken quiälen. Daovon steiht in de Bibel nicks! De will nich fulen Friäden. Se will dat Swiärt von Insicht. Un dat will dat les in fruorene Hiärten upklaiben. Wat sick hier in `t Duorp un üöwerall in `t Land döt, kann nich Gotts Wille sien! Waorüm sind de Enen fri un de Annern liewegen, de Enen immer buoben un de Annern alltiet unnen, wo von de Bibel hiär alle gliek sind? We dat driff un Mensken so to Süpers un mähr mäck, is en Bandit, egaol of Schaiper, Smidt, Buer, Pastor, Fürst, Bischupp, Kaiser of Paopst! Mensken, we so unnerdrückt wärd un bi alle gueten Gaben immer unnen blieben müet`t, könnt met all iähre Stärken nicheen beriekern, könnt nich tofriär sien, müet`t enerwächten upbegiähren. We kann iähr dat verüeweln? Wenn sick dat nich ratz ännert, is in fiefhunnert Jaohr no kien Friäde! Guet, dat in `t Volk nich alle so klook sind äs de Schaiper! Wenn ick de Lü doch all dat so ehrlick von den Priägestohl säggen kann! Aower wi liäwt in usse Tiet. We dat Volk nich in den Griff hät, wäd von em griépen.“

De Smidt true siene Aohren nich, äs he all dat häöre. Pastor zum Wolde göng in de Sakristie. Kuort drup vernahm de Mester, wu iähre Butendör in `t Slott föll un den Geislick siene Trätte lieser würen.

De Muskelprotz satt lange in sick kährt dao un höll sick de Hande vör dat Gesicht. Nu wöss vör siene Augen dat up, wovör he Angst har: Beller. He säög dat Gesicht von Kiwitt un den Küper äs Dübelsfratze. Ut Kiwitts rechte Hand rullen Golddalers ut de Linde vör sien Hus. In de linke Hand höll he enen Kelch. Dann klatske de Schaiper up den Pütt un wegge sick nich. In de Kiärk säög he Säöbels stiäken, früemde Uniformen, Lü rennen, häöre Schreie, früemd Befiählen un Scheiten. Daoto keimen viéle Gesichte, auk ut dat Duorp. Dao up sluffke he swaor no den Altaor. Up de Stufen stönn Blot. Daude säög he. Auk Kinner. In den Gang daovör foll he met de Finger up den Buoden. Wass wirklick Blot. Auk an de Wände. He höre immer wiér Stiéhnen. Nu wass alls weg. An siene Finger kliéwe Blot! He aohme deip dör, sleek ut de Kiärk in siene Smiér, wosk sick de Hande un keek vertesteweert in dat Smiérfüer. Boll greep he wiér den Kerßenlöchter, höll em in de Flamme un kloppe up den Amboss up em in.

He verschrök sick, äs he in de Kück niäben siene Tochter enen Mann säög un dach an Kiwitt. Met de ene Hand höll he verkramppt enen Hammer, met de annere reew he sick de Augen. Dann sluffke he in de Kück.

„Dag Mester!“, flüster em de Pastor in de Möt.

„Ji kuemt wiägen den Löchter?“

„Ja!“

He göng in de Smier trügg, holl den Kerßenlöchter un sette em up den Kückendisk. De Pastor, Klara un he bekeeken em.

„Is en Kunstwiärk! Wäd en Smuckstück in usse Kiärk!“, aohme de wiehete Häer. „Töge, Rausen un Spitzen, boll äs Säöbels. Har nich dacht, dat ...“ Vör Wünnern feihlen em de Wör. He püße dat lesen. Daobi keek he immer verwünnerter drin.

„Du bis en Mester äs he in't Book steiht!“, lispel he. „Wenn doch dienen Suohn auk düsse Kunst metgiében konns!“

„Dei ick gän“, puße de Schmidt bedrückt.

„Wäd villicht all boll. Müeglickerwiese kümmp he no to de Hochtiet von Klara trügg.“

„Wass en Wunner!“, stiéhne de Muskelmann in sick herin.

„Un wu wör et met enen Lährjungen, von den de Vader kien Mester is?“

„Gildeordnung“, aohme de Hushäer.

„Se enmaol dörbriäken?“

„Geiht leeder nich!“

Pastor un Smidt keeken sick graut an. De wiehete Mann schüttel den Kopp, un de Smidt trock de Schullern hauch.

„Woto, Mester, düsse viélen Spitzen an den Löchter?“

„Auk in de Kiärk mott man sick wiähren können. Is guet, wenn man auk dao in de Naut flink wat in de Hand hät. Hande, we siänget, könnt auk butt biéten wären.“

„Smidt, wat is in di föhrt? In de Kiärk regeert Leiwe!“

„De Löchter, Pastor, is nich ferdig, weil ick erst mien Füerröhr repareert häb.“

„Wills unner de Landsknechte gaohn?“

„Nee, aower wi häbt teihn Jaohr Krieg. Teihn Jaohre all! Wäd immer leiger äs man hört.“

„Mester, maol kienen Dübel an de Wand!“

Äs en Blitz susen den Smidt de Dübelsfratzen un annere Beller ut de Kiärk wiér vör Augen. Blos he säög se. He stiéhne kuort up un keek bass up siene Finger. An iähr wör kin Blot.

„Welke Suldaoten verlaupt sick wull in düt armsiälige Duorp?“

„Un wat is, Pastor, wenn doch welke kuemt?“

„Hier is för se nicks te halen. De Mensken häbt hier sölwst boll nich genug to bieten. Dat wennige Beer slukt de Süpers niäbenan. Suldaoten treckt daohen, wo dat Rauben lauhnt. Hier nährt de Krieg den Krieg nich.“

„Wat driff de Krieg, Här?“ Bi düsse Fraoge putze he sick met den Arm üöwer Bless un Augen.

„Äs ick weet, is in düsse Giégend alls ruhig.“

De Smidt aohme deip dör un keek em vertesteweert an. Dann stiere he up de Äer un knuwwel siene Hande kuort to Füste.

„Waorüm kicks mi so an? Mester, wat sall dat bedüten?“

„Häb auk vörhiär seihn, dat mien Suohn för lange Tiet göng un dat he äs Suldaot in ene früemde Uniform trügge kümmp, dat miene Frau starw, usse Naober afbrann, de Köster in den Kiärktorn vermalöre un mien Broer unner de Piär keim.“

„Dat is Biglaube, Smidt!“

„Is alls so kuemen äs ... Häb iäben in de Kiärk to Gesicht kriégen un nu wiér ...“

„Schluss daomet!“

„ ... Kiwitt un de Küper“, dann slauk he, „äs Dübelsfratze. Twee Kinnerlieken lagen daut up de Altaorstufen, grülick toricht't, ene Frau lagg daoniäben. Iähre Hande wassen afhauen. Daude un Verstümmelte in dat Kiärkenschipp. Üöwerall Blot: up den Grund, an de Wände. Mannshauch! Verstümmelte schreien. Auk mienen Suohn häb ick seihn met en Daudengesicht. Ji, de Daudengriäwer, de Währt, de Kiepker un Schult Mönninghoff häbt Griäwer schöfelt. Hüser wassen plünnert. Küpers Hus brann. He lag hier met den Schaiper. Beide ...“

„Holl in!“, dunner de Pastor. „Wenn de Lü dat hört, verlacht se di äs Spökenkieker!“

Up de Straot wuor et lut. Kiwitt, met enen spassigen Fürstenhot up den Kopp, we wull ener in dat Gasthus vergiäten har, prüegel sick met siene beiden Supkumpanen. He woll iähr Mester sien. Weil he de Stärkere wass, leit he se boll äs Suldaoten stramm staohn un füöder, dat se em per Eed äs Feldwebel ansäögen. Dat swuoren se. Dann trock he ene Pistoll ut de Buxentask, höll se jeden von iähr unner de Niése un schreie: „De Frönd küert met ju, wenn ji den Eed briäkt!“ Nu kummandeere he se in enen Gausemarsch wiér in dat Gasthus. Weil de Währt de Dör afsluoten har, steegen se äs Kinner dör de Fensters.

„Smidt“, brummel de Pastor verföhrt, „häs du dat auk vörhiärseihn?“

„Nee“, stiéhne de met en versteent Gesicht.

„De giéwt sick leiger äs Landsknechte“, snauf de Kiärkhäer. „Den Süpermorast drüg ick ut!“

„Nu? De Schaiper andrunken un met ene Pistoll? Geiht nich!“, haste de Mester.

„Häs du en Rezept, wu man se em afniéhmen kann?“

„Pastor, ick foer em vull met Fuesel un Beer. Wenn he unner den Disk ligg ...“

„Du häs recht. To gefäöhlick. Wat kann de liéderlicke Käl bes daohen alls dohn? Ick küer met den Währt. De schafft dat! Klara, hal em hiär!“

„Ick? Nee!“ Se luster up. „Dao schreit ener!“, riäter se de beiden Mannslü in dat Gesicht.

„Wiér de Bedrunkenen?, versette de Pastor iägerlick.

„Is wat anners!“, aohme de junge Frau.

„Glöffs du auk all an Spökenkiekerie?“, föhre de Mann in Swatt se an.

„Lustert!“, gelle et de Mannslü in de Aohren.

„Hät de Schaiper wier siene Fust brukt?“, schüme de geistlicke Häer. „Ick küer met den Währt, dat he düssen Afschum nich mähr in sien Hus lött!“

Up de Straot klatsken Holskenträtte. Daoto reip ene Mannslüstimme üm Hölpe. Se keim neiger. Pastor, Smidt un Klara husken vör dat Hus. Ut alle Hüser keimen Lü, auk de Währt un de Küper. De Süpers liéhnen sick ut dat Gasthusfenster. Daobi drünken se ut ene Fueselpull.

„Kiepkar, wat is?“, reip em de Pastor to. Siene Stimme göng in dat Geschrei boll unner.

„Füer!“, reip de Smidt. „Richtung Breiwen!“

„Drei Füersülen!“, sette de Küper drup.

„Büögerwiähr, lösken!“, schalle et ut alle Höke.

„Sin ji biäteren Mannslü daoto te feige of te ful?“, schreie Kiwitt.

„Is nicks te lösken!“, schrille de Kiepkar. „Landsknechte plünnert un briänt dao!“

„Gott in den Himmel!“, stiéhne de Smidt un höll sick de Hande vör dat Gesicht.

„Wirklick Landsknechte?“, woll de Pastor wiéten.

„Jau!“, üöwerslaug sick boll de hesterige Händlerstimm.

„Wu sühs du ut?“, geister siene Frau em an.

„De häbt mi üöwerfallen un utrauw! Kiepe weg! Geld weg! Bux, Kielken, alls terriéten! Mordgesinde is dat!“

„De blött!“, blarre en Kind.

Tüsken Kiärk un Smiérhus wuor de Menskenuplauf immer grötter un dat Geschrei auk.

„Spanske Truppen, Landsknechte, Räuber, Mörder treckt up usse Duorp to!“, schreie he de Lü verbistert in't Gesicht.

„Spanier? De sind katholsk un Verbünnete von ussen Bischupp! De dot us nicks!“, sett em de Pastor entgiégen.

„Mordgesinde is dat!“, klatske et trügg.

„Häs du drunken?“

„Pastor, woför holl Ji mi? Kiekt mi an! Bi Schöneflieht in Breiwen häbt se mi an de lémsbrügge packt, bedrührt, utrauw un von buoben in de léms smiéten. Dao hät no ener up mi schuoten. Gott Dank knapp

vörbi. Kann swämmen. Bin dann dör de Öwerwiéden kruopen un dör de Heide no hier hen laupen. De Kiepenkäl ut Biesenbiéck is auk met blos ennige Wunnen daovon afkuemen un unnerweggs no Hus.“

„Dat stimmt, Kiepker?“, frogg ener ut dat Volk.

„Holl ji mi vör enen Spökenkieker?“, gelle de trügg.

De Smidt stütte sick an ene Linde. Klara holl en Linnendok ut dat Hus, duke et in Püttwater un wickel et den Kiepenkerl üm den Kopp. Kiwitt liéhne sick harre wiet ut dat Fenster un höll siene Hande ächter de Aohren.

„Wuviél Suldaoten sind dat, wohiär kuemt se un wo willt se hen?“, frogg de Pastor.

„Sesshunnert Mann Fotvolk met Kanunnen unner enen wilden Hauptmann un hunnertfüftig Rieders. Iähr Rittmester süht gefäöhlick ut! In Holland drüht Upstände giégen de spanske Krone. De Spanier willt iähre Garnison in Lingen verstärken! Daoto verleggt se düsse Truppen von Hamm daohen!“

„Wohiär wees dat?“

„Von Kiepenkäl's ut Kanduorp. Häbt de den ut Biesenbiéck un mi vonmuorgen fröh up den Domplatz in Münster vertellt. In Kanduorp hät dat Kriegsvolk leste Nacht Quarteer makt un raost. Den Bäcker häbt se met enen Säöbel an den Backtrog un siene Frau an de Schoppendör klatsk, den Möller beide Hande afhauen, den Smidt met glainig lesen anbrannt, den Küper kastereert un alle vörhiär den Swedendrunck giében. Häbt sick an Frauen vergaohn, üöwerall rauwt un drei Hüser afbrannt.“

„Kiepker, wenn de Truppe hier dörtreckt, brück se de Genehmigung von ussen Fürstbischupp! De genehmigt blos Frönde den Dörzug!“

„Pastor, Genehmigung häbt de! Schriftlick! De Bischupp hät iähr enen Offsseer mitgiében. De sall se üm de Düöper föhren. Se hört nich up em un treckt, wohen se willt!“

„De achtet nich up den Befiähl von ussen Bischupp?“, lalle de Pastor upbracht.

„Iäben häbt se in Breiwen anfangen met Plünnern. Dat Duorp hät sick frikofft. Nu sind de Buern dran! Dao stigg de veerte Füersüle up!“

„Lösken!“, töne et wiér ut dat Volk. Dat reip besonnens ene Frau. „We helpt mi daobi?“, krieske se.

„Üm himmelswillen nich!“, föll iähr de Kiepker in't Wort. „We dao henlöpp, wäd afstuoken!“

„Dann sök ick mi kuraskeerte Mannslü daoto!“, gelle de Stimme wieder. Se leip no dat Gasthus un woll met de Drinkers küern. De pocken un trocken se dör dat Fenster in de Stuowe. Iähr Schreien göng in dat Stimmendöreen unner.

De Pastor stönn verwünnert dao un schüttel den Kopp. He kann nich verstaohn, dat de Bischupp so en Volk dör sien Land trecken leit. „Usse Bischupp schützt us!“, reip he den Kiepker in dat Gesicht.

„Döt den nich weh, wenn se us enfacken Lü de Knuoken briäkt! Äs de Kiepker ut Biesenbiéck un ick von daovon hört häbt, sin wi fort no hier laupen. Nu wäd et Tiet, dat wi wat dot!“

In den Süden steeg ene nié Füersüle up. De Lü vör de Kiärk wüssen kienen Raot. Se säögen sick un iähre Hüser vertesteweert an.

„Siébenhunnertfüftig Suldaoten! Wat sall dat wären?“, stiéhne de Pastor up siene Hande. De har he follt.

„Wi hollt kien Hus, kien Bedde, kien Wams, kien Braut!“, schreie de Kiepker. Hoffentlick dat Liäben!“

„Un nu?“, stiéhne zum Wolde.

„Us wiähren!“, töne de Küper. „Blos Macht krigg Macht tamm! Friäden ohne Gewalt is nich!“

„Ohnmacht ist stärker äs Macht!“, reip de wiehe Mann. „Här in den Himmel, staoh us bi!“

„Wi müet't us bistaohn!“, anter de Küper. „Mannslü, halt jue Füerröhre, Pistolen, Äxte, Mässvuorken! Loss!“

„Lot us biäden!“, stocke de Pastor.

„Hier helpt kien Biäden mähr! De sind glik dao!“, smee em de Küper in't Gesicht. „Hät us usse Bischupp verkofft, weil he sick met de Spaniers guet Siet hollen will? Wenn he us riäke, har he de ene derbe Truppe metgiében. Weil he nicks döt, do wi wat! Woto häb wi usse Büörgerwiähr?“

„Ick raot ju“, quette de Pastor ut sick herut, „laupt in de Heide!“

Nu göng en Döreen loss. Ennige Mannslü leipen no iähr Hus un höllen iähre Waopen. Annere wollen se daoto brengen, dat se iähre Mordgeräotschupp wiér verstoppen. Von dat annere Duorpense keimen Frauen un Mannslü laupen. Unner iähr wör Burrichter Schulze Mönnighoff. De Pastor winke se no sick.

„Füer! Lösken!“, töne et döreen. „Emmers un Fühaken halen!“

„Dao is nicks to helpen!“, schreie de Kiepkers an. „Landsknechte plünnert un briänt. Giéstern Kanduorp, iäben Breiwen, nu de Buern, gliek hier!“

„Giégen dat Füer kumt blos Flinten un Blie an!“, brüele iähr de Küper in't Gesicht.

„Um himmelswillen kiene Waopen! Lot us alle in de Heide laupen un us dao verstoppen! Sett't vörhiär Water, Beer un Braut vör de Dör! Jeder nimmp blos met, wat he driägen kann! So holl wie wenigstens dat Liäben! Ick bliew hier“, grummel iähr de Siälenshirt in de Möt, „un versök, dat grauten Schaden afwennt wäd!“

De drei Drinkers in dat Gasthus smeeten de Frau wiér dör dat Fenster un bekeeken sick dat Döreen met Vergnögen an. Se liären iähre Hande wiér ächter de Aohren.

„Braut un Beer söllt se vör de Hüser setten“, lache Kiwitt. „Un dann müet't se sick dünn maken! Hoffentlick boll! Dat is usse Friebeer! Ennige Kannen verstopp wi äs Sommervörraot an de Biéck in de Heide!“ Dann lalle he vör sick hen: „Dat wäd vondage miene Stunde! Is de Tiet för enen Denkziédel all riep, villicht all för Rünenfoer?“

De Menskenmasse vör de Kiärk wuor immer grötter un de Wör würen schärper. Boll stönnen sick twee Tröppe giégeneen.

„Enfach so in de Heide?“, schreie de Küper. „Ick häb mi nich vergiébens för mien nié Hus quiält! Dat lot ick mi von de Banditen nich enfach so afböten!“

„Wat nützt di dat Hus, wenn du en Krüepel of daut bis?“, klage siene Brut.

„Düsse Mensken, egal ut welken Berop, drüeft nich to graut wären“, schaut et den Pastor äs Blie dör den Kopp.

„Halt jue Flinten!“, reip de Küper in't Volk. „Alle! Blos so wär wi nich arm!“

„Of richtig! Will ji afschrecken of kämpfen?“, frogg de Pastor.

„Wi äs Büörgerwiähr“, reip de Küper, „müet't wat för usse Gemeinde dohn, för Gott, ussen Fürstbischupp un för us dat Duorp in Schuss hollen!“

„Dat sind Suldaoten, we iähr Handwiärk lährt häbt! Un ji?“, drüehne em de wiehete Mann in dat Gesicht. „Wi kumt giégen de nich an!“

„Letten un Biesenbiéck mott us helpen!“, schrille de Küper. „Jeder hunnert Mann! Wi tweehunnert!“

„Dat sind erst veerhunnert!“, gaff em zum Wolde trügge. „De sind siébenhunnertfüftig Suldaoten! Könn ji enen Mensken vör ju dautstiäken? Häbt de lährt! Un wann ji seiht, dat jue Frau, Kind, Naober vör ju afknallt of dautstiäken wäd? Je mähr Lü ji halt, desto leiger wäd et! Kumt met in de Heide!“

„Enen so feigen Pastor“, ziske ene Frau, „söll man bi den Bischupp melden!“

„Siébenhunnertfüftig Suldaoten, we Krieg gewuehnt sind!“, reip de Siälenshirt trügge.

„We för't Dautslaohen iähren Luhn kriegt!“ föll Klara em in't Wort.

„Lustert up den Pastor!“, brumme de Smidt üöwer den Kiärkplatz. „Flink af in de Heide!“

„De Mannslü bliewt hier!“, kummandeere de Küper. „Af nu gelt Büörgerwiährrecht! Halt endlick jue Flinten!“

„Nee!“, schreie Klara.

„Wovon bis du besiäten, Küper?“, dunner em de Smidt an.

„Ji wiét't alle nich wat Krieg is!“, grummel de Pastor up den Küper in. „Kumt, wi laupt!“

„We bliff, no mi!“, krake de Küper. Daobi göng he ennige Trätte trügg un steeg vör dat Smiérhus up den Püttrand.

De Pastor stelle sick up de Stufen vör de Kiärk un reip: „To mi, we in de Heide will!“

Klara rann no den Küper, sprüng no em hauch un greep in sien Wams. Daobi wör he boll in den Pütt stüört`t.

„Wenn du mi leiw häs“, fetze se em an, „dann kumm met mi in de Heide! Du renns hier in usse Malör!“

De Küper keek se kuort an un schauw se trügg. Se klammer sick an em un reip: „Leiw du mi üöwerhaupt? Wenn, dann met no de Kiärk!“

Erst stoltern blos ennige Mannslü no den Pütt. Iähre Frauen wollen se fasthollen. Se wünnen sick loss. Et keimen immer mähr junge un olle Mannsbeller. Viel Frauen leipen no den Pastor.

Kiwitt un siene Kumpanen satten in dat Gasthusfenster un bekeeken sick den Hexenkiédel. Daobi slaug sick de Schaiper vör Lachen up de Knei.

„Wat de Pastor sägg, gelt, hät de Küper hier no vör knapp ene Stunde äs Friädensengel priägt. Un nu? Küert Mesters äs de Wind weiht? Lot de dao maken, wat se willt, Frönde. Wi misket us unner de Spaniers, lehnt us iähre Waopen un dot wat us päss!“

„Wat?“ , woll ener von siene Kumpanen wiéten.

„Wiest sick“, nussel he. Daobi grinse he tücksk, trock de Schullern hauch un de Bless krus.

„Dann bis du hier de Fürst?“ , witzel de annere Supkumpan.

Klara schreie den Küper an, dat de Suldaoten sien Hus un de Smiér to Naut niéhmen un afbriären söllen. Beide bauen se schöner wiér up. Se wören jung un wollen liäben. Dann füörder se em wiér up, dat he met iähr in de Heide göng, auk ganz alleen ächter enen WachelInstruk.

Iähr Vader stönn äs anwassen túsken de beiden Tröppe. De Küper street no em, neihm em an de Hand un trock em met an den Pütt. Klara woll beide Mannslü in de annere Richt drücken.

„Bis feige, Smidt?“ , frogg de den. „Wills usse Duorp verraoden? Du bis auk Metglied in de Büögerwiähr! Dat hät antriäden!“

„Junge, met Waopen, sinnlos!“ , brumme de trügg. So äs du kien lesen smiéden kanns, könn wi alle nich kämpfen! De Büögerwiähr kann in`n Friäden Ruhe hollen. Dat hier is Sölwstmord!“

„Ohne Kampf upgiében?“ , gifte sien Boll-Sweigesuohn. „De Schanne sall ick driägen?“

He reip enen jungen Kerl to, he söll no Letten rieden un Hölpe halen, viél starke Mannslü met Waopen. Pastor zum Wolde woll dat verhinnern un siär den Burrichter, he möss den Ritt verbeiden. De junge Mann wuor von annere Lü uphisket un höre dat nich. Et duer nich lange, dao neihm he dat Piärd, wat vör de Smiér anbunnen wör, sprüng drup un galoppere af. Pastor zum Wolde stütte sick an de Kiärk un dach: „Hät de Smidt doch wiér richtig seihn?“

De Währt göng in sien Gasthus un woll et afsluten. De drei Mannslü göngen nich herut. Rutjagen kann he se wiägen Kiwitt`s Pistol nich. De höll he in de Hand un menn, met de paar Landsknechte neihm he et alleen up. He foll sick boll äs en Fürst. Daoto feihlen em blos no Beer un fiene Fraulü. De Währt tappe no ene Runde. Äs he iähr de Kröge up dat Fensterbrett sette, siär he, dat könn siene Afscheidsrunde sien. Dao up anter nicheen.

De Küper stelle sick nu up de Butentreppe von de Kiärk un befall den Wagenmaker, he söll de Brandklocke lüden. Dat verbaut de Pastor. De Spanier können dat äs Vörwand för enen Angriff

niéhmen, siär he. De Wagenmaker häöre up den Küper, street in den Torn un trock an dat Klockenseel. Up dü't Teeken hen keimen immer mä'hr Mannslü met Füerröh's un Musketen up den Kiärkplatz.

Klara un de Smidt stappen no iäh're Husdör un gestikuleeren daobi. De Pastor iele no iä'hr un bitte de junge Frau, se sö'll no enmaol versöken, dat se den Küper von sienen Plan afbrach. Se haste no em, smeet sick em an de Buorst un green:

„Befiäh'l iä'hr, dat se alle in de Heide laupt! Du kanns dat ä's Kopp von de Bü'ürgerwiä'hr! Brengs du se all üm, blos weil du dien Hus leiws? Wenn du mi mä'hr ä's dat leiw hä's, schick se alle weg! Ick will kienen Mann mit Blot an de Hande!“

De Küper dei, ä's wann he nicks häöre. He reip Befiäh'le, wiese up Tröppe von Mannslü un winke se no sick.

„Hä's mi nich häört?“, schreie Klara em an. „Wills mi nich häören? Dann leiw dien Hus un hiéraodt et!“

Se keek em stur an. He keek stiew an iä'hr vörbi. De junge Frau stott em trügg un leip met Grienen no iähren Vater un den Pastor. „Kann em un us nich retten!“, hüle se de beiden an.

De Smidt göng ohne en Wort in sien Hus un hö'll sien Füerrö'hr. Met de Waope in de Hand stelle he sick niäben siene Tochter un den Geißlick.

„Vater, du auk?“, stammel Klara.

„Met ene Waope kann man ohne scheiten Fiende von alle Art matt setten“, siär he bedächtig.

„Do ä's dien Geselle!“, biädel Klara em an. „De is all lange in de Heide laupen!“

„Kind“, stiéhne de Muskelmann, „laup no em un biew bi em, auk läter bi mi in`t Hus!“

„Doch dat nu nich!“, wisper Klara.

„Wills nich no em in de Heide?“

„Alleen?“, frogg se. „Ick weet nich, wo he is.“

„Dann krup in ussen lesten Keller ächter de Fiäter. Dao finnt di nicheen. Ick kuem läter no di. Den Küper breng ick villicht met, kann sien ä's Gefangenen!“

„Den will ick nich mä'hr seihn!“, schreie se in de Meddagshitze.

Ä's de Mester bedächtig no de annern Mannslü göng, reip em siene Tochter nao: „Sin ji alle ä's von

den Dübel besiäten?“ Dann rann se in iä'hr Hus, greep en Brautmesser, slaut de Kellerdör von binnen af un kraup in den lesten Gewölbekeller no de Fiäter. Vörhiär keek se no kuort dör en Kellerlock up den Kiärkplatz. Dat säög Kiwitt. He vertrock sien Gesicht slitzaohrig, grinse, streek sick met de Tunge üm den Mund un beet sick met de Augen an dat Kellerfenster fast.

An den Pütt sammeln sick immer mä'hr Mannslü üm den Küper. Seßtig of siémzig wassen et tuskentiets. Frauen un Kinner wollen ennige von iä'hr trügghalen. Vergiébens. De Anföhrer leite se dör Handteeken. Pastor zum Wolde leip no de Kiärk. He reet den Wagenmaker dat Klockenseel ut de Hande un smeet et üöwer enen Balken. De Klocke wü'r stumm.

De Küper stönn boll up de Kiäktreppe un kummandeere: „Frauen un Kinner in den Kiäktorn! Daudengriäwer, du bewaks se dao! Dör von binnen verriégeln un met diene Muskete siékern!“

„Jawohl!“, töne de.

Frauen un Kinner ielen fort in den Torn. Vör de Treppe gaff et Afscheid üm Afscheid un drup Schuwerie. De Küper wiese den Pastor, dat he auk in den Torn gaohn sö'll. De winke af un siär, dat he unnen bleew. Ene Stimme fetze, he har doch endlick Moot funnen. Man sö'll em ene Muskete giében. De Torn wass in kuorte Tiet vull met Mensken. Siene Klocke kann boll nich mä'hr lutt wä'ren.

Klara keek no enmaol dör dat Kellerlock un schüttel den Kopp, äs se säög, wu de Küper siene Befiähle gaff. Kiwitt stiere wiér verbiéten no iähr.

De Daudengriäwer schauw no ennige Frauen un Kinner groww up de Tornreppe. Dann trock he de Dör to, drücke de Riégels vör, höng Slüöter in un lade siene Muskete.

„Alle fallt up den Küper herin“, klage de Pastor den Burrichter Schult Mönninghoff.

„Pastor“, schreie de, „drüht em met Bischupps Kittken un Galgen!“

„De Käl weet, dat ick dat nich kann! Hier helpt blos no ene List!“

De Währt frogg Kiwitt un siene beiden Kumpanen, of se em hölpen, wenn he dat Beerfatt un de Fueselpullen in den Keller brach. He woll Keller un Hus afsluten. Kiwitt menn, he söll alls biäter buten vör de Dör setten un dat Gebäude nich dicht maken. Et wör to schade, wenn Landsknechte dat Duorpsgasthus afbotten. Up ennige annere Hüser keim et nich an.

Pastor zum Wolde woll de Lü ut den Torn in de Heide un de Waopendriägers in den Kiärktorn schicken. He menn, se können von dao, dör dicke Müern schützt, up de Spaniers scheiten, wann Nautwiähr et verlange. Dao up follen se nich herin. Besonnens de Küper lehne dat af. De Fensters wäören to`t Scheiten to klein. Butendem satten se alle in de Falle. Auk äs de Geißlick daovon küer, dat se so muorgen wull viél Griäwer schöfeln mossen, kümmer em dat nich.

„Füerröhrs laden!“, befall de Küper.

„We to dat Swiärt gripp“, klage de Siälenhirt, „kümmp dör dat Swiärt üm!“

„Wenn de us hier seiht“, snute de Küper, „treckt se wieder. Mein Ji, de willt sick hier äösige Finger halen?“

„De freit sick up enen Striet met ju!“, paffe zum Wolde trügg.

Küpers Kommando har Klara upschreckt. Se keim wiér ut dat Hus laupen un flaug em üm den Hals.

„Hal se alle ut den Torn un schick se in de Heide! Nu is daoto no Tiet! Kumm met! Wi willt liäben!“

„Wat helpt us ene Büörgerwiähr we sick nich wiährt, wenn et de Büörgers an den Kragen gaohn sall?“

„Begriep endlick“, biädel se, „du brengs hier alle üm!“

„Begriep du auk, wi dot usse verdammte Plicht för Gott, Fürstbischupp un us!“

„Wat du Plicht nömms, is Verbräken!“ De Küper keek se strankiel an.

„Wenn du se hier nich wegschicks un metkümmps, dann ...“

„Wat dann?“

„Ick will kinen Mann, we wiägen sien Hus Mensken up dat Gewiéten hät! Entweder annere Befiähle of ...!“

„Wat?“

Se keek em kuort niétsk an, stott em trügg un schreie enmaol „Nee!“. Dann leip se no iähr Hus trügg.

De Währt un siene Gäste haren tuskentiets dat Fatt Beer vör dat Gasthus upbucket, Kröge daoto stellt un ennige Tonpötte met Water daoniäben sett`t. Kiwitt un siene Kameraoden verstoppen, ohne dat de Währt et miäke, ennige Pullen Snaps unner en Riägenfatt. Äs se wiér in dat Hus göngen, keim Kiwitte Frau no iähren Mann laupen. Se klammer sick an em un woll em no buten trecken.

„Kumm met no diene Kinner un de Schaope!“, biädel se. „Ächten in de Hei finnt us nicheen!“

„De kann nich!“, läster enen von siene Kumpanen. „He will hier doch vondage Fürst wären!“

„Kumm!“, hüle se. „Teihn Kinner! Wu sall ick dat alleene schaffen?“

„Wat blöss du dao?“, bruse he se an un grinse. „Gaoh hen, dann häbt se no di!“

„Kiwitt!“, schreie se dör dat Lokal.

He stott se wiér ut dat Hus. Se stampe up`t Nié met lut Hülen in Richtung Heide. To den Währt siär he, dat he nu no sienen Buer gaohn söll, wenn he Geld hääben woll. Et wör nich siéker, dat de muorgen no en Dack up den Kopp un enen Kopp up dat Liew har. Niäbenbi keek he nao dat Kellerfenster von de Smiér un höre von den Kiärktorn, dat de Truppe nu keim. Ut enen Buernhoff, nich wiet von dat Duorp weg, steeg nu auk Qualm up.

„Nu wäd et lustig!“, pruße Kiwitt. „Nu kümmt et drup an, we se woto winnt! Bröers, wi gaobt no den Slagbaum, laot`t em herunner un makt se dao ferdig, wenn se nich willt äs wi! Un ji“, dunner he up siene Kumpanen in, „swört mi no enmaol, dat ji miene Befiähle befolgt!“

Äs he den ersten siene Pistol an de Bless höll, keeken em beide graut an, büöhren iähre Finger un swuoren ni. Dann leit he se antriäden. He stoppe sick ene Pulle Fuesel unner dat Hiémd un sleek met iähr ächter Wallhiégen hiär no den Slagbaum. Währt un Kiepkraupen ächter de dicke Linde vör dat Smiérhus un steegen bes buoben in de dichte Spitze.

De Pastor woll den Küper no enmaol ümstimmen. Vergiébens. Dann gaff he em den Kiärkenslüedel un siär, wenn de früemden Suldaoten doch angreepen, sollen se in de Kiärk laupen, de Dör von binnen verriégeln, dao lese sien un kien Risiko ingaohn. He woll an den Slagbaum met de früemde Offsseere verhandeln un leig Wiärk verhinnern. Nu göng he met den Smidt un den Burrichter no den Slagbaum in Richtung Breiwen. Weil de Pastor et woll, stelle de Mester sien Füerröhr vörhiär in sien Hus. Äs se von den Kiärkplatz keimen, säögen se, dat de Schaiper un siene beiden Kumpanen den Slagbaum herunner leiten, met ene Kiähr fastslauten un in de Hiége husken.

„De Swattkittel hät uns hier jüst no feihlt!“, läster Kiwitt. „Annersüm kann ick mi em, wenn et hier lebennig wäd, endgültig von den Hals schaffen. Daobi trock he siene Pistol ut de Task.“

Ut Richtung Breiwen wör Piärdegetrappel un Landsknechtsgesang to häören. In de Tüskentiet wass de Pastor met siene beiden Metgängers an den Slagbaum ankuemen. Se wollen em hauchdrücken.

De Kiähr verhinner dat. De Smidt leip no siene Smiér un woll ene Tange halen. Äs Kiwitt met de Pistol up den Kopp von den Pastor ziele, drücke enen von siene Kumpanen de Waope herunner.

„Den feihlt enen gründlicken Denkziédel för all den lärer, we he mi all makt hät“, flüster de Schaiper.
„Wenn dat lesen heet is, mott et slagen wären!“
„Dat is en Pastor!“, aohme et em to.
„Lüegner is Lüegner, Lump is Lump“, nussel Kiwitt. „Verdennt is verdennt.“

He liär wiér an. Siene Kumpanen drücken em met de Buorst up den Grund. De Pistol konnen se em nich afwinnen. He rüng sick fri un richte siene Waope up de beiden Mannslü. Todem sette he den enen siene Fust vull in`t Gesicht, den annern tratt he met den Fot vör dat Liew. Dann flock he lese: „Rüensüöhne, häb ji nich swuoren? Ji wiét`t, wat up Meineed steiht!“

Pastor un Mönnighoff ahnen nich, wat sick ächter de Hiége dei. Wietaff ächter Strücker sichten se de ersten Suldaoten.

„Dao sind se!“, haste de Pastor.

„Hät Verhandeln Zweck?“

„Müet`t et tominnst probeeren.“

„Wenn se us hier afstiäkt?“, frogg de Burrichter met graute Pupillen.

„Häs Angst? Dann verstopp di“, flüster em de wiehete Mann to. „Ick bliew. Nu foll he siene Hande un stiéhne: „Leiwe Gott, lot se dörtrecken un de Lü in`t Duorp besunnen sien!“

„De Truppe hölt an!“, lispel Mönninghoff. „Von hier enen Musketenschuss wiet. Drei Rieders drawt no hier.“

„Of se doch verhandeln willt?“, aohme de Kiärkenmann vör sick hen.

„Offsseere sind dat!“, stiehne sien Weggefährte.

„Helpt Biäden doch?“, gnuster de wiehete Häer.

De drei Rieders höllen jüst vör den Slagbaum. lähre Pärde snauben.

„Slagbaum hauch!“, kummandeere en Rittmester.

„Wat sall dat hier?“, sette de Hauptmann drup.

„Bitte, ji Hähens, hört mi an!“, biädel de Pastor.

„Woto wuor iäben lutt?“, frogg de Rittmester bestimmt.

„Bitte ...!“, jammke de geistlicke Häer.

„Woto ji lutt häbt, häb ick froggt!“

„Wiägen de Füersülen!“, biébe Pastor zum Wolde.

„Staoh ji unner Waopen?“, frogg de groww. „Sind Büögerwiähr un Buern in`t Duorp?“

De Pastor göng in de Knei, foll siene Hande un brach kien Wort herut. Mönninghoff kneie boll niäben em, foll siene Hande auk un sweeg.

„Rittmester, lot em in Ruhe vördriägen!“, kummandeere de diärde Offsseer. Daobi lache de Rittmester lut. „Mak bekannt“, siär de Offsseer wieder, „de spanske Rittmester Don Pedro de Auqillera, Hauptmann Moyron, Kummandant von de Fottruppe, ick bin Havickenscheid, mönstersk-fürstbischöflicke Offsseer un föhr düsse Truppe dör usse Fürstbistum.“

Äs he den Namen von de Hähens siär, tippen de kuort met den rechten Wiesefinger an iähren Helm un gneesen daobi.

„Draff mi auk vörstellen. Bin hier Pastor, un düsse Mann is Burrichter Schulze Mönninghoff.“

Havickenscheid lass ut en Schriftstück: „In den Namen von den Fürstbischupp von Mönster befiähl ick, dat düsse Truppe üm dat Duorp herüm in dat Gebiet Lingen treckt! Pastor, wiest us den Weg!“

„Gän, Här!“, stüeter de un stönn up. Rittmester un Hauptmann lachen ut den vullen Hals.

„Üm dat Duorp herüm?“, drüehne de Hauptmann. „Nachtquarteer holl wi hier! De Truppe is möh!“

„Hier is kien Nachtquarteer plant! Dat neichste is in de Provinz Lingen, guet fufteihn Kilometer wieder!“, dunner de bischöflicke Vertriäder in dat Lachen von sienen Kollegen.

„We bestimmt, wo de Truppe höllt?“, drüehne de Rittmester.

„De Fürstbischupp!“, töne Havickenscheid.

„In sienen Dom villicht. Hier bestimm ick!“, gaff Don Pedro butt trügg.

„Gnade! Gnade!“, biädel de Pastor. „Hähens, treckt üm usse Duorp!“ He sacke wiér in de Knei. „Wi giéwt ju Braut un Beer un wat wi häbt, auk Geld un Gold, sölwst mienen Misskelch will ick ju giében, wenn ji ...“

De Rittmester schaw sienen Helm bedächtich trügg un keek den Hauptmann slitzaohrig an. Dann „smeet he em en Auge to“ un gnese still vör sick hen.

„Wat will ji friewillig giében?“, frogg Don Pedro den Pastor.

„Körn, Braut, Beer, Smuck, Gold, alls wat wi giében könnt! Den ganzen Kiärkenschatz! Burrichter, laup in`t Duorp un sägg de Lü, se söllen tosammenleggen!“ Nu flüster he: „De Waopen müet`t weg! Dann schaff wi et! Laup!“

Mönninghoff leip in` t Duorp. De Rittmester har niepen lustert, aower dat Flüstern nich verstaohn. He frogg den Pastor un Havickenscheid daono un schauw sienen Helm in de Bless. De Kiärkenmann siär, he har Sammeln befuohlen.

Kiwitt un siene Kumpanen wören ganz Aohr. De Schaiper säög, wu sien Wiew up em toleip. He richte siene Pistol drup un wiese, dat se weggaohn söll. Dei se nich. Se staffke liek up em to, neihm siene Hand, trock em an sick, reet met de annere iähr Kleed loss, wiese em iähre Buorst un drücke siene Finger dran. De kümmer em nich. Äs he de Frau afwiähre, göng en Schuss loss. Druopen wuor nicheen. Sien Wiew leip met lut Jammern weg. De Offsseere tucken bién. Se greepen fort no iähre Waope.

„Ji staobt doch unner Waopen? Pope, du häs us in ene Falle lockt?“ Daobi richte de Rittmester siene Pistol up den Pastor. „Männeken, daoför moss du betahlen!“

„Ick weet nich, we ... ! Kann nich daoför! Griept den Schützen un sett` t em fangen!“

„Dank för dienen Raot!“, grulle de Offsger. „Hier wäd Nachtquarteer hollen!“

„De Fürstbischupp befällt ... !“, reip Havickenscheid.

De Aquillera slaug sick met de Hand up` t Knei, bloss en Teeken, sette sien Piärd de Spuoren un reet met Moyron no siene Truppe trügg.

„Pastor“, brüele de Havickenscheid, „stiäk Ji dao ächter?“

„Ick swör, nee!“, jammer de.

No en ni Hörnteeken galoppeeren de Rieders heran. De ersten setten üöwer den Slagbaum. En Suldaot sprüing von sien Piärd un hei dat Hinner met siene Äx in Stücke. Nu stürme de Truppe in dat Duorp. De Pastor wör in de Hiége drückt. Kiwitt liär in de Ruserie de Pistol up` t Nié up em an. Siene Komplizen drücken sienen Arm wiér herunner. He un siene beiden Mannslü misken sick dann unner

dat Fotvolk un trocken met de Landsknechte no dat Duorp. Boll neihm he de Fueselpull un reeke se iähr. De wanner von Suldaot to Suldaot.

Tüskendör wass de Smidt met siene Tange wiér an den Slagbaum. He smheet se in de Hiége. Pastor zum Wolde woll wiér no de Suldaoten.

„Pastor, nich daohen! Bekiekt Ju de Käls!“

„Mester, ick mott no de Offsseere un no de Lü up den Kiärkplatz!“

„De brengt Se üm!“

He kann von den Slagbaum ut seihn, wu de Mannslü vör de Kiärk iähre Füerröhre up de Truppe höllen. Se schauben Mönninghoff an de Siet. Also wör nich för de Suldaoten sammelt. De Muskelprotz leip boll ächter de Hiége hiär no den Kiärkplatz.

Kiwitt siär enen Leutnant, dat an de Kiärk Giégenwiähr upbaut wör. Üm de siémzig Mann. Auk de in den Kiärktorn haren Waopen. De Leutnant bloss en Teeken. Fort höll de Truppe. De Schaiper menn, de Suldaoten söllen se alle wegputzen. Dat wass de beste Sölwstschutz.

De Smidt bölke den Küper an, he möss befiählen, dat alle iähr Füerröhre herunner neihmen. He söll verhandeln. De menn kollt, alle Suldaoten verstönnen blos de Muskelenspraoke. Äs de Muskelmann reip, se söllen wenigstens nich den ersten Schuss dohn, lachen de früemden Suldaoten.

„De makt sick üöwer us lustig!“, kleffe de Küper.

„Söllt se! Huptsaak kien Krieg!“, biéber de Smidt. „Ick gaoh no iähr!“

„Äs Zielschiebe?“

De Küper stelle sick met siene Muskete in den Anslag ächter ene Husegge. De früemde Truppe wegge sick wiér. Iähre ersten Suldaoten haren iähre Waop to`t Scheiten in iähren Arm.

„Se griep an!“, ziske de Küper. „Füer!“

„No nich!“, kummandeere de Smidt.

„Füer!“, befall de jüngere Mann.

Ennige Kuegeln knallen. En Spanier föll von`t Piärd un bleew met enen Fot in den Stiegbüegel hangen. Sien Piärd galoppeere met em up den Kiärkplatz. Ener schaut et daut. De Gaul föll up den Schützen. De wölte sick in Blot. De ersten Duorplü leipen no iähre Hüser of in de Kiärk.

„Dat schaff wi nich!“, reip de Smidt.

„Füer!“, füöder de Küper.

Nu wuor von beide Sieten schuoten. In beide Riegen bracken Mensken tosammen. Ennige schreien jämmerlick. De Küper kreeg ene Kugel in den Arm un ene in de Buorst. He föll ächter de Husegge up den Grund. Een Kumpan von Kiwitt wuor dautschuoten. De bleew up de Straot liggen.

„Von us üöwerliäwt nicheen!“, schreie de Smidt. „Sluss! Af in de Kiärk! Verwunnete mitniéhmen!“

Dat passeere. Äs enen trurigen Haupen flüchten de von de Büörgerwiähr in de Kiärk. Ennige smeeten iähre Füerröhrs weg. In de Dör quetten se sick fast. De Smidt schauw se äs enen Haupen Hei herin. Bi all dat gaff et en wahne Geschrei.

De Angriepers jubeln, äs se säögen, dat de Verteidigers weglaipe. Kiwitt tuske met enen Suldaoten den Hot. Dann neihm he den dauden Landsknecht de Waope af un stoppe se in. Pastor un Burrichter säögen von den Slagbaum ut, wu de früemde Macht den Kiärkplatz stürme. „Nu is dat dao, wo ick för warnt häb“, stüeter zum Wolde vör sick hen.

De Büörgerwiähr verriégel de Kiärkdör von binnen un föll sick siéker. Boll kniättern Äxsläge giégen dat Eikenholt. In de Kiärk laipen viél Frauen un Kinner wild umhiär. To`n Deel kraupen se in den Bichtstohl, to`n Deel drup. Annere verstoppen sick ächter den Altaor. Wiér annere wollen in den Torn. De Daudengriäwer mök de Dör nich los. Ener trock dat Klockenseel met ene Fahnenstange buoben von den Balken, kleier dran up de Tornbühne un trock et wiér hauch. Daobi slaug de Brandklock licht an.

„Wi sitt`t in de Rattenfalle!“, klage de Smidt. „Wenn se de Dör knappt, könn wi us blos no in de Sakristie verstoppen.“ Dann brüele he: „Ruhe! Krach treckt Suldaoten an!“

Twee Landsknechte slaugen met iähre Äx up de dicke Kiärkendör in. Ächter iähr luern Suldaoten met iähr Füerröhr in den Arm. Holtfetzen flaugen. Kiwitt stönn met enen Tropp Waopendriägers vör dat Smiérhus un wiese up verscheidene Hüser. Bi den Währt in den Keller söllen se met dat Utنيéhmen anfangen. Dao wass Beer un Snaps. Dat Hus möss heel blieben. Den Küper söllen se kollt maken, em de Bude utrümen un dann den rauden Hahn up`t Dack setten. Bi den Smidt söll et auk so sien.

De Rittmester, Hauptmann Moyron un ennige Offsseere satten an den Rand von den Kiärkplatz up iähr Piärd un keeken de Suldaoten to. En Leutnant reet so iähr.

„Wi kämpft up de Siet von de Katholiken“, siär he, „stürmt aower ene katholske Kiärk.“

„Pienlick!“, anter de Rittmester langwielt. „Sind angriépen wuorden. Wiährt us.“

„Daobi wärd de Suldaoten satt“, glickster Moyron.

En Feldweibel drawe no de Hähens. He melde, en Üöwerleiper, daobi wiese he up Kiwitt, har säggt, de hier hollen Hölpe ut Letten. De Rittmester luster plötzlick anspannt to, trock ene Karte ut den Stiéwel un wiese up dat Duorp un den Weg daohen.

„Feldweibel!“, kummandeere he, „diärde Tropp, füftig Rieders, iähr entgiégen! Kommando häs du! Verlang guete Arbeit! Af!“

„Von de kümmp nicheen bes hier! Klaor?“, knalle Hauptmann Moyron drup.

Met en „Jawohl!“ sette de Suldaot sien Piärd de Spuoren. He sprengte no Kiwitt un leit sick den Weg genau verkläören. Dann stott he en kuort Hörnsignal ut. Siene Truppe sammel sick un fort galoppeere de Tropp af.

In de Kiärk sögen de Verteidigers de ersten Löcker in de swaore Dör. Se laden iähre Füerröhre. De Küper blott stark un wass to`n Deel ohne Verstand. He üöwegaff den Smidt dat Kommando. De reet fort enen Ärmel von sien Hiémd un bünn den Fattmaker den Arm met de Wunne af. Twee starke Mannslü büöhren em up den Windfang un verstoppen sick dao met em. Ene Frau met iähr Kind huke all dao up.

Den Smidt keim dat Rusen in de Kiärk un de Krach buten unheimlick vör. He trock sien helle Unnerhiémd ut, knüppe et an enen Fahnenstaff un schauw et äs witte Fahne un Teeken von Upgiében dör en Lock in de Dör. Enen annern höll sien Füerröhr vör en anner Lock. De Landsknechte säögen, wu de witte Fahne hisst wör un johlen. Met enen Äxslagg heien se de af. Dat gaff wiér en ni

Johlen unner de Suldaoten. Nu krache en Schuss ut de Kiärk. En Söldner brack bién. Dao up düörskene de Äxte stärker wieder äs vörhiär.

Ut alle Hüser flaugen Giégenstände dör de Fensters. Geliägentlick wass et auk en Mensk. Männigeen kraup of leip fort weg. Annere bleeben liggen. Küpers nié Hus brann hell up. Havickenscheid woll an alle Eggen vör Friäden suogen. Et gerott em nich.

Kiwitt un ennige Suldaoten stönnen tuskentiets in de Kück von dat Smiérhus. Met enen liépel he Klaras Suppe ut den Pott üöwer dat Hiärdfüer. De wiese de annern an, dat se hier nicks rauwen un kien Fier leggen söllen. Se göngen up sienen Wink ut dat Hus. Kiwitt giere no de Kellerdör.

„Kenns mi nich?“, frogg de Suldaot.

„Du bis ...?“, wünner sick Kiwitt.

„Ja, Peter! Bin endlick wiér to Hus un blieb hier! Hüb mi bi den Hauptmann afmellt. De hät mi entlaoten. Konn nich äs Kunstsmidt von den Süden wiér no hier kuemen. Wör blos äs Söldner müeglick.“ He juchze: „Dat hüb ick nu schafft, wenn et auk lange duert hät!“

Vör de Kiärkdör brack Jubel ut. Kiwitt un Peter säögen, dat Landsknechte Üöwerbliwsel von de Dör wegbracken un in dat Biädhus stürmen. Enen von de Insluotenen quette sick herut. Et wör de annere Kumpan von Kiwitt. He hött ene witte Diécke in de Hand un leip up ene dicke Linde to. En Suldaot verfolge em met sienen Säöbel un klatske em met enen Stiéck an den Baumstamm. Dao höng he äs ene Strauhpuppe.

„Wi müet`t in de Kiärk!“, töne Kiwitt. „Dienen Aollen ruthalen!“

„Is de dao in?“

„Bestimmt!“

Kiwitt holl sick ene Briäkstange ut de Smiér un leip met Peter ut dat Hus. Äs de in de Kiärk stürme, sleek de Schaiper met twee Landsknechte üm dat Gottshus no de Sakristiedör. He probeere, of he se nich losshebeln kann.

De Smidt wass in de Sakristie laupen un har de Dören von binnen verriégelt. Plötzlick häöre he, wu an de Butendör hebelt wūr. Ähr se ut den Rahmen sprüng, huske he in en Schapp un verstoppe sick ächter Missgewänder, hött sien Füerröhr in den Anschlag un stiére dör enen smallen Dörritzen. Kiwitt un twee Landsknechte stürmen in den Rum. De Schaiper reet de Schappdör loss un pruokel met enen Säöbel in de Gewänder herüm. Faken ziske de Klinge jüst vör den Mester hiär un stack in den ächtersten Beschott. He säög, wu de Kerl de Gewänder motwiälig kaputt sneet un ziele met siene Waope drup, drücke aower nich af.

„Wo is de Schatzkist verstoppt?“, snauf de Schaiper. He reet de neichste Schappdör loss un säög se. Met enen Suldaoten trock he se herut un brack se met de Briäkstange up. He un de Suldaoten stoppen sick de Gold- un Sülwermünzen drut in de Tasken. Kiwitt schauw no enen kleinen Kelch unner sien Hiémd. He menn, hier wör nicks mähr te halen un drücke de Riégel von de Sakristiedör no de Kiärke trügg. In dat Tabernakel stönnen no twee Kelche un ene Monstranz, lispel he de Suldaoten to. Et wass in de Kiärk aower nu te ungemütlick. Dat duer no etwas an. Dann wör dao Ruhe. De Schreie ut dat Gotteshus gellen grülick.

Kiwitt rodde de beiden Suldaoten, se söllen de Pastraot plünnern. Äs se daohen leipen, kähre he wiér in dat Smiérhus trügg un hebel de Kellerdör ut. Dann sleek he de Treppe herunner un tappe vörsichtig no den lesten Keller. Daobi stüöten Pötte un Kisten üm. He soch sick in dat Schummerlecht

no de Fiäter dör.

„Vüegelken, för enen Schaiper viél to fien! Di fang ick nu!“, giere he. „Du sitts hier in de Falle!“ Enmaol in mien Liäben kann ick nu en fien Vüegelken fangen!“

He stönn boll met den Puckel vör Klara un säög in dat Halwdüster nich viél. De büöhre in iähre Naut de rechte Hand met dat Messer un woll tostiäken. Et wass, äs wann iähr Arm versiär. In iähre Naut aohme se lut ut. De Schaiper dreihe sick blitzfink üm, greep se un kämpfe met iähr. Schreien, Kratzen, Bieten un Spucken hölp iähr nich. Äs se em met iähre Finger in de Augen stiäken woll, slaug he de met enen Handkantenslag weg. Dann wünn he iähr dat Messer af, reet iähr dat Tüg von den Liew, knalle se up den Grund un stüörte sick drup. Wu se sick auk wiähre, giégen düssen Kerl kann se nich an. „Vüegelken!“, röhre de dump, „endlick häb`k di fangen!“ Äs he daono ut den Keller sleek, stönn siene Frau in de Küeck.

„Kiwitt!“, schreie se, „kumm met in de Heide! Villicht kanns von dao utnaihen! Wenn se di fanget, hangt se di, de un de!“

„Weg mit di!“, wiäder he. Daobi smheet he iähr ennige Goldstücke in`t Gesicht, slaug met Füste up se in un jagg se met siene Pistol ut dat Smiérhus. Daobi stott se dat Geld met de Föte trügg un schreie: „Wohiär häs den Judaslauhn?“

Nu putze he sick Blot un Schweet in Klaras Brutkleed af, smheet et vör de Kellerdör, greep de Briäkstange wiér un slaug daomet in de Smiér den Sprück „Friäde alle Tiet“ üöwer den Amboss weg, dreihe em in den Schruwstock un hei met enen Vörslaghammer drup. Dann stolzeere he äs en Held in de Kiärk. Dao woll he no den Tabernakel.

In dat Gotteshus göng et grusig to. Et wuor stuoken un schuoten. De Frau von den Möller kleier up den Tabernakel. En Säöbelstiéck leit se wiér up den Buoden fallen. Se wegge sick nich mähr. Iähre Hande wuoren afhackt. Twee Kinner smeeeten sick up iähre Moder. Se wuoren auk dautstuoken. Liewer klatsken von den Priägestohl. Twee Landsknechte vergreepen sick an de Frau von den Schreiner. Iähr Mann woll iähr bistaohn. De Söldners follen sick angriépen, pocken un knallen em up de Kummionbank. Enen diärden slaug em den Kopp af.

Kiwitt säög sick in Gefaohr. He kleier up den Windfang. Dao verjagg he met siene Pistol uter den Küper alle. De stíéhne swack, he har et guet mennt. „Guet Meinen reekt nich!“, konter de Schaiper, drücke em de Kiähl to un stott em äs enen Sack miähl no unnen. „Rüenfoer!“, ziske he daobi. Dann gneese he smiärig, leit de Bux herunner un slaug sien Water up em af.

Äs de Suldaoten ächten in den Kiärk leipen, sprüng he von den Windfang, huske üöwer Daude un Verwunnete weg no den Tabernakel, brack em loss, reet enen Kelch herut, streie de Hostien in enen haugen Buogen in den Altaorrum un reip: „Kiekt, wu jue graute, mächtige Gott fleigen kann!“ Dann greep he den twedden Kelch un de Monstranz, stake üöwer all dat Elend un smheet se up den Windfang. Daono sleek he ut de Kiärk un miske sick unner de Suldaoten.

De haren de Torndör nich losskriégen. Iähre Äxe schaffen de lesenbesliäge nich, auk nich iähre Musketen. Se wollen den Torn nu uträkern un haren daoto Hei un Holt uppackt.

De Pastor waoge sick an den Rand von den Kiärkplatz no de Offsseere. Sien Wams un Hiémd wör terriéten. Blaoue Placken teeken sien Gesicht. He biädel bi den Rittmester, he söll de Lü in den Torn läben laoten un baut sick äs Gefangenen an. Havickenscheid schreie de beiden spansken Offsseere to, dat he bi sienen Fürstbischupp un iähren Künönig wiägen düssen Vörfall Klage inleggen woll. He

bedutt iähr, dat se kiene Frönde, sonnern ächterlünske Fiende wäören. Dao verbaut de Rittmester wieder Plünnern un Utraikern un bloss en Teeken. De Angriff wass up den End. Rieders un Fotvolk keimen ut alle Hüser un Höke un sammeln sick.

„Danke, Rittmester!“, stíéhne de Pastor. He reeke em de Hand. De beachte he nich.
„Un nu no usse Kriegsrecht Schaden faststellen!“, füörder Havickenscheid. „Erst in de Kiärk!“

De Rittmester dei, äs wann he dat nich hört har. He dreihe sick no Hauptmann Moyron un woll met em küern. De keek em graut an.

„Ji wiét't“, reip Havickenscheid wieder, „ick mott mienen Kriegshähen berichten! Entweder stell ick met Ju fast of alleen!“

De beiden Kommandeure stegen met Wiérwillen von iähr Piärd un göngen met den Bischuppsseer un den Pastor in de Kiärk. Toerst schicken de Kriegshähens alle Suldaoten herut. De Kiärk säög ut äs en Slachtfeld. Daude un Verletzte wäören dao. An de Wände wass mannshauch Blot spritzt. Up den Buoden stönn et in Laken. Äs de Pastor sick üm de Verwunneten kümmer, schreewen de Offsseere up. Havickenscheid gaff to Protokoll: „Sessteihn Daude, diärtig Swaorverletzte alleen in de Kiärk. Sakenschäden: Drei Dören, alle Fensters, Bichtstohl, Priägestohl, Windfang haren schwaoren Schaden nuohmen, fief Figuren terbruoken, Tabernakel uphebelt un utrauw, Hostien verstreiht, Sakristieschapp vernailt, Schatzkiste upbruoken, Gewänder kuot sniéden. Pastor!“, reip he. „Wat wass in de Schatzkiste?“

„Dao ligg de Liste“, jammer de. „Siémzig Daler un enen kleinen Kelch. Rittmester, draff ick nu Hölpe för de Verwunneten halen?“

De Aquillera pruokel met siene Degen in dat Schapp met Missgewänder. De Smidt ziele met sien Füerröhr up em. Äs de Kommandant den sien verfehrte Gesicht säög, slaug he em de Waope met enen Swung ut de Hande un sette em de Degenspitze up dat Hiärt. De Pastor biädel üm Gnade un trock den Mester ut dat Schapp. De slottke vör Angst. Moyron taste den Smidt met vörhollene Pistol no Waopen af, un de Rittmester stoppe sien Degen in de Scheide. Pastor zum Wolde biädel drüm, dat se de Verwunneten endlich helpen droffen. He üöwerliär kuort met den Smidt, wu se an Verbandstüg keimen. De Handwiärker baut all siene Beddewöske un Hiémde an.

Peter har sienen Vater vergiébens socht. He staffke wiér no sien Ellernhus. Dao reip he no em, siene Moder un Klara. De kraup jüst ut den Keller un trock sick nautdwungen iähr Brutkleed an. Äs se den Landsknecht säög, schreie se un schnappe in iähr Elend no den Kerßenlöchter. Peter pock iähre Hand, sette den Löchter wiér up den Disk, smeeet sienen Helm af un siär, we he wör. Daobi sög he dat Beld von siene Moder in enen swatten Rand. Dann neihm he sien Süster up den Arm un drücke et. Hierbi stiéhne dat immer wiér den Namen Kiwitt.

In düssen Augenblick keimen Pastor un Smidt in dat Hus. De Mester woll siene Tochter vör den Landsknecht Schutz giében, neihm den Kerßenlöchter von den Disk un hei daomet up den in. De föll äs enen Baum up den Buoden un Klara met. De sprüng up un leip met Geschrei ut dat Hus. Pastor un Smidt keeken sick vertesteweert an.

„Daut?“, schreie de Handwiärker.

„Ja!“, stiéhne de Kiärkenmann un slaug en Krüz üöwer de Lieke. „Nautwiär, Smidt“, sette he drup. „Ick spriäk di von alle Schuld fri!“

„De Lieke mott verschwinne!“ , söchte de Mester. „Wenn de Suldaoten se seiht, geiht dat Blotbad ni loss!“ Se rullen se in ene Diécke un schauben se unner den Muskelmann sien Bedde.

De Truppe sammel sick to den Afmarsch. Kiwitt woll sick dao inriegen, wuor aower trüggestott. He har siene Schuldigkeit daohn, lachen de Suldaoten un jachen em weg. Enen nién Versök von em göng daomet up den End, dat en Landsknecht em met den Degen den Arm upritze. De Schaiper kann dat enen Augenslagg nich begriepen un sleek dann unner dat Lachen von de Söldners ächter de dicke Linde vör dat Smiérhus un kleier rin.

De Riedertropp ut Richtung Letten galoppeere in dat Duorp. Fiewendiärtig Rieder haren se affangen, melde de Feldwebel den Rittmester, elf daovon dalmakt un dat Üöwerblievsel verwundet, schuoten of stuoken. Gefangene kiene. Teihn Beutepiärde haren se metbracht.

Äs de Truppe aftrock un immer mähr ut iähre Höke kraupen, bestimme de Pastor, dat de Dauden in de Smiér un de Ramponeerten in dat Gasthus driägen würen. Äs Ersten draugen se den Küper in dat Smiérhus. Klara decke em met iähr Brutkleed to. Se wör tuskentiets in enen Kittel husket.

De Schaiper steeg no den Währt un den Kiepket in de Baumspitze. De beschimpen em äs Verräöter un Mörder. He trock siene Pistol, schaut siene leste Kugel up se, drapp aower nich.

Pastor un Smidt leipen vör dat Hus un hören dat Gedoh in den Baum. In enen Striet hei de Kiepket Kiwitt met sienen Holsken butt up den Kopp. De wanke, leit siene Pistol fallen un stüörte immer deiper von Twieg to Twieg. Ut siene Hand un unner sien Hiémd weg föllen Gold- un Sülwerdalers up den Grund. He greep noch eenmaol to, pöck aower kien Tog, sonnern den kleinen Kelch unner sien Hiémd, kralle sick dran fast un klatske up den Püttrand. Dao lag he un wegge sick nich mähr. Smidt un Pastor.

Iären em in dat Smiérhus niäben den Küper. De Siälenthirt neihm ene Kerß von dat Hiärdfüerbord, sticke se an, drücke se up den Kerßenlöchter un stelle den tükken de beiden Dauden.

Klara schreie, leip no iähren Vater un green em to, we he iäben dauthauen har. De Mester wass äs von Sinnen, biéwe an den ganzen Liew, brüele äs waidwund up, pock den Löchter un hei daomet no enmaol up den Schaiper un den Küper in. Dann smeeet he em unner den Disk.

„Ick häb mienen Suohn ümbracht!“, jammer he. „Mienen Jungen! Mordet! Bin nich mähr wärt, de de Sunn mi beschinnt! An miene Finger kliff Blot!“

Klara klappe bién. De Geselle keim ut de Heide sliéken un draug se in iähr Bedde. Dann hölp he, dat de Dauden un Verwunneten buorgen würen. Bi all dat miäke nicheen de Julihitze. Se draugen alleen

sessteihn Daude ut de Kiärk. An den annern Dag starwen no niégen. Viéle Verwunnete bleeben immer en Krüepel.

Äs de Daudengriäwer, Währt, Kiepker, Schult Mönninghoff un de Pastor an den naichsten Dag vör den Kiärktorn diärtig Griäwer utschöfeln, keim de Kiepker ut Biesenbiéck un siär, ut dat Duorp wäören alle met Veeh un Husraot in de Heide laupen. Enen Landsknecht, we siene Frau in den Placken funnen har, wör te danken, dat de nich plünnert un afbott wuorden wass.

Et wör kien Schreiner mähr dao, we Särge timmern kann. De Dauden wuoren in Döker wickelt.

Äs de Pastor twee Dage läter de Lieken in iähr Graff siängt har un de Truerlü all in de Kiärk greenen, stütte de Geselle den Smidt un Klara no immer an de Griäwer. De Mester smeeet Kiwitt den vernailten Sprüeck „Friäde alle Tiet“, den Küper den Kerßenlöchter up den Liew un stott met de Föt Äer drup.

Dann swanken he un siene Dochter an den Arm von den Gesellen in de Kiärk. Bi all sien Leed lalle he: „Et kann so lange kien Friäde sien äs de Mensken so sind!“

